

Liebe Gemeinde!

Eine Tochter setzt ihre Mutter unter Druck. Sie soll ihr Haus verkaufen, weil sie, die Tochter, ihr Erbe haben will; sie will für sich und ihre Familie ein Haus bauen. Die Mutter gibt dem Druck nach. Sie verkauft ihr Haus, gibt der Tochter das Geld und mietet dann für sich selbst eine teure Wohnung. Das stürzt sie in finanzielle Not. Doch nach ein paar Jahren hat sie der Tochter verziehen. Alles ist vergeben und vergessen. Die Mutter ist dankbar für den guten Kontakt zur Tochter und zu den Enkeln. Auf Außenstehende mag das nachgiebig wirken: "Wie kann die Mutter einfach so darüber hinweggehen, dass ihre Tochter sie so rücksichtslos behandelt hat? Die scheint sich ja alles erlauben zu können." Doch – bei der Beziehung von Eltern zu ihren Kindern geht das. Eltern verzeihen bedingungslos, wenn ihr Kind zurückkommt, egal, was vorher schiefgelaufen war. Diese bedingungslose Liebe streicht das, was war, einfach durch. Sie erklärt es für nichtig und setzt sich darüber hinweg.

Die Geschichte vom verlorenen Sohn ist eine ideale Geschichte. In ihr hebt alles auf diese eine wunderbare Geste ab: dass der Vater den verlorenen Sohn mit offenen Armen empfängt. Das kostbare Kleid, das der Vater dem Sohn umhängt, das große Fest, das er für ihn ausrichtet. So empfindet der Vater, die Mutter, gegen alle Vernunft, alle Moral, gegen alles Abwägen und Aufrechnen, gegen alles Kopfschütteln der Außenstehenden. So, rein nach dem Herzen, handelt der Vater hier. Damit hat der Sohn am allerwenigsten gerechnet.

Zugegebenermaßen sieht die Wirklichkeit oft anders aus als in dieser Geschichte. Spannungen und Entfremdungen zwischen Eltern und Kindern haben oft vielschichtige Gründe. Beide Seiten machen Fehler und laden Schuld auf sich. Verletzungen hinterlassen bleibende Narben und machen die Versöhnung zur Schwerarbeit. Das Kind erwidert die Liebe der Eltern nicht. Der Sohn hat den Kontakt zu den Eltern abgebrochen – meist bereits vor langer Zeit. Der unbedingte Wille zur Versöhnung ist da. Doch die Sehnsucht der Eltern bleibt – oft bis ans Lebensende – unerfüllt.

Und doch: Die wunderbare Wahrheit dieser Geschichte, ihr berührender Moment, *muß* herausgehoben werden, selbst wenn der Alltag nachher schwierig wird. Dieser Moment geschieht da, wo der Vater nach seinem Herzen handelt. Dieser Moment der Liebe, der kann dann durch viele schwierige Phasen hindurchtragen. Was hier aufleuchtet, wird über die Situation hinaus gültig sein.

Der Vater – er ist in dieser Geschichte ein Bild für Gott. Ein allein von seiner Liebe geleiteter Vater. Jeder Getaufte ist sein Kind. Und wir alle sind einander Brüder und Schwestern. Aber da beginnen denn auch in dieser Geschichte die Schwierigkeiten. Ich höre in mir selbst die Stimme des älteren Bruders oder der älteren Schwester: "Was, der? Den, der uns verletzt hat, der uns Schaden zugefügt hat, der nicht einmal so sensibel war, dass er das gemerkt hätte, den bekleidet der Vater mit einem neuen Gewand, steckt ihm einen Ring an die Hand und richtet ihm ein großes Fest aus?! Und ich, der ich nach den Regeln lebe und versuche, recht zu handeln, was ist mit mir? Hat er jemals für mich ein Fest gegeben?" Man ahnt, dass es danach, im Alltag der beiden Brüder, zu Spannungen kommen wird.

Mit wem identifizieren Sie sich in dieser Familienkonstellation? Ich sehe mich doch wohl eher als der ältere Bruder, der nach den Regeln lebt, sich keine Fehlritte leistet, der verlässlich für Haus und Hof da ist, alles im Blick hat und dafür sorgt, dass die Felder bewirtschaftet und die Tiere versorgt sind.

Ich glaube, vielen geht es so, dass sie sich in dem älteren Bruder wieder erkennen. Der andere ist doch ein Hallodri. Und jetzt kommt er zurück, ohne etwas geleistet zu haben? Was erwartet der eigentlich? Älterer Bruder-Typen sind heute die, denen es schwerfällt, zu ertragen, wenn Menschen, die in Not geraten, zu uns kommen. Obwohl sie nichts dafür geleistet haben, heißen andere sie willkommen. "Die nehmen uns die Arbeitsplätze und die Wohnungen weg. Wieso bekommen die den Höchstsatz an Sozialhilfe, kriegen Fahrräder und Möbel geschenkt?" Aus dieser Klage spricht die Stimme des älteren Bruders, der zornig wird und nicht mitfeiern will.

Diese *Älterer Bruder*-Reaktion kommt noch viel zuverlässiger, wenn jemand, meist ein Prominenter, moralisch tief gefallen ist. Schlimmste Schmähungen ergießen sich über so jemanden im Internet. Undenkbar, dass er zurückkommen darf und wieder in die Gesellschaft aufgenommen wird, geschweige denn, dass ihm zu Ehren ein großes Fest gegeben wird. Da gibt es genug ältere Brüder, die das erfolgreich zu verhindern wissen.

Wie geht Gott mit uns Menschen um? Er heißt uns mit offenen Armen willkommen, streicht die Vergangenheit durch und freut sich einfach. Ich glaube, Jesus erzählt diese Geschichte auch, damit wir uns an diesem Vater ein Beispiel nehmen und rauskommen aus der Rolle des unmündigen Kindes. Wir sollen erwachsen werden, die Rolle des ewigen älteren Bruders abstreifen und uns selbst mal in die Vaterrolle begeben.

Durch diesen Rollenwechsel gewinne ich eine andere Perspektive. Ich sehe den anderen nicht mehr als Konkurrenten um die Gunst des Vaters. Ich muss nicht mehr um dessen Anerkennung kämpfen. Ich kann mich freuen, wenn dem anderen etwas gelingt, wenn er einen Fehler erkennt, daraus die Konsequenzen zieht und einen neuen Weg einschlägt. Diese Freude ist ein Zeichen von Reife und innerer Freiheit.

Die ersten Christen scheinen diese Freiheit besessen zu haben. Sie haben einen, der sich vorher ins Abseits begeben hatte und tief gefallen war, als ihren Lehrer akzeptiert. Der Apostel Paulus schreibt ihnen über sich:

"Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, mich, der ich früher ein Lästler und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren. ... Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin."

Gott, der liebende Vater, vergibt seinem Kind, wenn es zu ihm zurückkehrt, egal, was es vorher getan hat. Ist das ein Zeichen von Schwäche, von Inkonsequenz, von Nachgiebigkeit? Nein, das ist wunderbar. Jesus gibt uns mit dieser Geschichte einen Blick mitten hinein in Gottes Herz. Amen.